

Berens, Heidi

Mehr Zeit für Kinder. Grundschule als Halbtagsgrundschule

Die Deutsche Schule 84 (1992) 1, S. 50-60



Quellenangabe/ Reference:

Berens, Heidi: Mehr Zeit für Kinder. Grundschule als Halbtagsgrundschule - In: Die Deutsche Schule 84 (1992) 1, S. 50-60 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-312104 - DOI: 10.25656/01:31210

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-312104>

<https://doi.org/10.25656/01:31210>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

84. Jahrgang / Heft 1 / 1992

Liana von Fromberg-Koch

Stellungnahme des Deutschen Kinderschutzbundes im Rahmen des Symposiums „Ernstfall Grundschule – Sind Kinder keine Kinder mehr?“, veranstaltet vom niedersächsischen Kultusminister am 31. 10. 1991 in Hannover

5

Ernst Cloer

Veränderte Kindheitsbedingungen – Wandel der Kinderkultur
Aufgaben und Perspektiven für die Grundschule als Basis
der Bildungslaufbahn

10

Nicht vom „Verschwinden der Kindheit“, aber vom Wandel der Kindheit in Zusammenhängen neuer sozialstruktureller Ungleichheiten, Destabilisierungen der kindlichen Lebenswelt handelt der Aufsatz. Der Autor plädiert für ein Ensemble pädagogisch legitimierter Anstrengungen, angefangen von gut konzipierten Jugend- und Kinderhäusern über volle Halbtagschulen bis hin zu Ganztagschulen, um auf die drohende strukturelle Vernachlässigung von Kindern in der Wohlstandsgesellschaft menschenstärkend zu reagieren. Er beschließt seine aspektreiche Analyse der „Kindheit heute“ mit 14 Reflexionsthesen, die auf die Frage antworten: Was brauchen Kinder heute?

Wolfgang Menzel

Kreativität und Schule

28

Wo es um die Förderung von Kreativität in der Schule geht, gerät dieses Ziel noch immer häufig in Konflikt mit herkömmlichen Konzepten der Lern- und Leistungsbeurteilung. Der Autor macht, ausgehend von einem Aufsatzbeispiel, deutlich, daß kreative Schülerinnen und Schüler es schwer haben mit der Schule, weil diese sie als anstrengend, unbequem, unangepaßt bewertet. Konfliktreich erweisen sich insbesondere die Interaktionen mit Schülerinnen und Schülern, die hochkreativ, aber nicht in

gleichem Maße hochintelligent sind. Im Zweifelsfall werden noch immer die konventionellen Leistungen den unkonventionell-kreativen, erfinderischen Leistungen vorgezogen, obwohl doch unsere Zukunft mehr denn je davon abhängt, „kreative Sensibilität“ mit kreativer, unkonventioneller Intelligenz verknüpft zu stärken und zu fördern.

Astrid Kaiser

Das Konzept „Freie Arbeit“ im Spannungsfeld zwischen Materialdifferenzierung und Projektlernen

Kritische Anmerkungen zu Problemen neuerer grundschulpädagogischer Reformbestrebungen

42

Für außerordentlich problematisch hält es die Autorin, wenn ein pädagogisches Reformprojekt zwar mit Euphorie betrieben wird, aber jeder konsistenten theoretischen Begründung in der pädagogischen Theorie ermangelt. Das trifft auf den gegenwärtig zu beobachtenden Freiarbeits-Boom zu. Der eher rhetorische Rückgriff auf die reformpädagogische Tradition kann die Theorielücke allein nicht füllen. Die Autorin unterzieht das Konzept „Freiarbeit“ einer kritischen Bestandsaufnahme. Sie warnt vor einem Individualisierungskonzept, in dem Lernangebote nach dem Muster von Warenhauskatalogen und Selbstbedienungsläden so sehr von sozialemotionaler Eingebundenheit in humane, beziehungsorientierte Gruppenkontexte „befreit“ sind, daß Freiarbeit in geschäftige „Scheininnovationen“ mündet.

Hedi Berens

Mehr Zeit für Kinder – Grundschule als Halbtagsgrundschule

50

Die Verfasserin, Rektorin einer Grundschule, schildert sowohl programmatisch wie auch aus praxisnaher Erfahrung Ziele, Wege und Umsetzungsschwierigkeiten in einem Modellversuch „Volle Halbtagsgrundschule“, den die niedersächsische Landesregierung genehmigt hat. Angesichts des Wandels kindlicher Lebensbedingungen und angesichts verstärkter Berufsorientierung auch bei Frauen kann die „Volle Halbtagsgrundschule“ eine Antwort sein, die Kindern einen Anregungs- und Stabilitätsrahmen für ihre ganzheitliche Entwicklung bietet. Allerdings ist hierzu nötig: Die Einbeziehung von sozialpädagogischen Fachkräften in die Gestaltung von Schule als Lebenswelt.

Hanne Cloer

Offener Unterrichtsbeginn

Erfahrungen einer Grundschullehrerin

61

Bei allem materiellen Überfluß entbehren Kinder heute Erwachsene, die Zeit für sie haben, die sich ihnen mit Interesse zuwenden, ihnen Wertschätzung und Geborgenheit vermitteln, sie aber auch ernst nehmen als heranwachsende Teilhaber ihrer Kultur. Aus langjähriger Erfahrung mit „offenem Unterrichtsbeginn“ skizziert die Verfasserin dieses Beitrags einen Schulmorgen, an dem sie – wie an jedem Schulmorgen – vierzig Minuten vor Unterrichtsbeginn in ihrer Klasse ist: die Kinder tröpfeln einzeln oder zu zweit herein, jedes bringt sich mit all seinen Geschichten, Träumen, Erlebnissen mit in die Schule; bedürfnisorientierter Unterricht bleibt hier nicht Leerformel.

Wo Schulsozialarbeit in die Schule bereits Eingang gefunden hat, da wird sie als Entlastungsinstrument gebraucht, – wie der Autor meint – mißbraucht. Ihm geht es darum, einen Wandel in Auftrag und Ausgestaltung sozialpädagogischer Aufgaben in der Schule herbeizuführen. Das bedeutet aber auch, daß Sozialpädagogik nicht länger in einem Subordinationsverhältnis zur unterrichtlichen Dominanz der Schule begriffen werden dürfe. Sozialarbeit müsse gleichgewichtig beauftragt sein, an der Gestaltung der schulischen Lebenswelt mitzuwirken, dieses Gleichrangigkeitsprinzip müsse sich auch in Bezahlung und institutioneller Verantwortung niederschlagen.

Hanno Schmitt

**Selbstverwaltung und dezentrale Gestaltungsmöglichkeiten
der einzelnen Schule**

Historische Bezüge und aktuelle Erwartungen

81

Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schule durch verstärkte Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten – diese unerledigte Empfehlung des Deutschen Bildungsrats gewinnt gegenwärtig neue bildungspolitische Aktualität. Der Verfasser stellt die Selbstverwaltungsintention in den historischen Zusammenhang der Weimarer Republik. Damals war die Hansestadt Hamburg führend in der Gewährung von freien Gestaltungsmöglichkeiten für Schule. Aus diesen historischen Erfahrungen leitet der Autor Konsequenzen für die aktuelle Situation ab. Sie münden in der unhintergehbaren Aufforderung an staatliche Aufsicht, demokratische und humane, sozial gerechte Schule zu gewährleisten, zur Not auch durch „Kontrolle von oben“, ansonsten aber jede Schule zu stärken, eigenverantwortliche pädagogische Gestaltungsräume ausweitung zu nutzen.

Hans Döbert, Renate Martini

Schule zwischen Wende und Wandel

Wie weiter mit den Schulreformen in Deutschland-Ost?

94

Zwei Jahre nach der „Wende“ hat sich die Schullandschaft in den neuen Bundesländern vielfältig verändert. Insbesondere die Kulturhoheit der Länder bringt eine Tendenz zu Vielfalt zutage, gleichzeitig aber läßt sich eine Orientierung am zweigliedrigen Schulwesen erkennen. Der Beitrag der beiden Autoren informiert detailliert über die bildungspolitischen Weichenstellungen in Deutschland-Ost, macht aber zugleich auch deutlich, welche Gefahren in rein administrativen Lösungen liegen und wo die pädagogische Innovationsbereitschaft von Lehrerinnen und Lehrern in politischen Durchsetzungsstrategien frustriert werden könnte.

Nachrichten und Meinungen:

111

- Förderpreis
- Pädagogische Wissenschaft in der DDR
- Neugründung in Thüringen

- Fritz Bohnsack/Ernst-Michael Kranich (Hg.): Erziehungswissenschaft und Waldorfpädagogik
- David Elkind: Das gehetzte Kind
- Christa Berg und Sieglind Ellger-Rüttgardt (Hg.): „Du bist nichts, dein Volk ist alles“
- Hermann Laux: Pädagogische Diagnostik im Nationalsozialismus 1933 – 1945
- Werner Wiater (Hg.): Mit Bildung Politik machen
- Horst Dichanz: Schulen in den USA
- Peter Klose: Verwendung und Rezeption staatlicher Lehrpläne in Schulen
- Reinhold Miller: Schilf-Wanderung
- Reinhold Miller: Sich in der Schule wohlfühlen
- Ernst Meyer und Rainer Winkel (Hg.): Unser Ziel: Humane Schule
- Detlef Horster: Jürgen Habermas

Liebe AbonnentInnen,

immer wenn der Verlag sich im redaktionellen Teil zu Wort meldet, ist damit eine unangenehme Mitteilung verbunden. So leider auch diesmal. Zum 1. Januar 1992 müssen wir die Abonnementgebühren der allgemeinen Preisentwicklung anpassen. Das Abonnement kostet jetzt DM 65.- bzw. DM 54.- für Studenten. Die Versandkosten bleiben unverändert. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Im übrigen sind wir aus datenschutzrechtlichen Gründen gehalten, Sie darauf hinzuweisen, daß die Post uns bei Umzug der Empfänger die neue Anschrift mitteilt. Für dieses Verfahren wird Ihr Einverständnis vorausgesetzt. Sie können dagegen aber Widerspruch einlegen. Dieser Widerspruch ist dem Verlag schriftlich zu erklären.

Juventa Verlag

Mehr Zeit für Kinder – Grundschule als Halbtagsgrundschule

Einige provokative Momentaufnahmen aus der Grundschullandschaft belegen, daß die derzeitige pädagogische und organisatorische Gestaltung der Schulform, die prägend auf die Gesamtentwicklung der Kinder einwirkt, erhebliche Defizite aufweist und aufgrund festgefahrener Strukturen ihrem Bildungsauftrag und den gesellschaftlichen Bedürfnissen wenig gerecht wird.

- Erstkläßler haben zu Beginn so reduzierte und wechselnde Unterrichtszeiten, daß die Erziehungsberechtigten häufig gezwungen sind, berufliche Tätigkeiten und persönliche Freiräume aufzugeben.
- Täglich wechselnde Unterrichtszeiten – bedingt durch Lehrerausfall – engen während der gesamten Grundschulzeit den vormittäglichen Lebensrhythmus vieler Erziehungsberechtigter ein, bzw. verlangen von berufstätigen Erziehungsberechtigten ein erhebliches organisatorisches Talent zwecks Unterbringung ihres Kindes.
- Die Zerstückelung des Vormittags in 45minütige Unterrichtsstunden widerspricht dem natürlichen Lernrhythmus der Kinder.
- Verkürzte Lernzeiten in der Schule verlagern die Übungsphasen in den häuslichen Bereich. Schule verlangt, bzw. verläßt sich darauf, daß Eltern unbezahlte Nachhilfelehrerfunktionen wahrnehmen und fordert dadurch oft vermeidbare innerfamiliäre Konflikte heraus. Die verordnete Verlagerung der Lernzeiten in den häuslichen Bereich ist darüber hinaus familienunfreundlich, chancenungleich.
- Kinder, die mit verschiedensten Lern- und Lebenserfahrungen in die Schule kommen, werden immer noch in einer Gleichschrittpädagogik kopflastig unterrichtet und an einer Norm gemessen, die primär leistungs- und zu wenig kindorientiert ist.
- Grundschule wird vielfach noch als Durchlauferhitzer für weiterführende Bildungsgänge gesehen und ihre primäre persönlichkeitsprägende Funktion für jedes ihr anvertrautes Kind wird außen vor gelassen.

Grundschule in ihrer derzeitigen Form kann – überspitzt formuliert, als familien – mütterfeindlich, als eine zu wenig an tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder orientierte Institution bezeichnet werden.

Unüberhörbar sind die Forderungen nach festen Öffnungszeiten an allen Grundschulen und nach mehr Zeit für Kinder, damit die Schule ihre umfassenden Aufgaben adäquater erfüllen kann. Eine mögliche Antwort wird in der Weiterentwicklung der Grundschule zu Halbtagsgrundschulen mit festen Öffnungszeiten gesehen.

Die Halbtagsgrundschule mit festen Öffnungszeiten soll:

1. eine Antwort auf die familiären, sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen sein.
2. aus pädagogischer Sicht die Chance zu einer Reform der Grundschule bieten.

Die pädagogische Gestaltung einer Grundschule als Halbtagsgrundschule kann aber sehr unterschiedlich sein.

Es zeichnen sich drei Modelle ab:

- | | |
|----------|--|
| Modell 1 | Grundschule als Stundenschule mit zusätzlichem
Betreuungsangebot (additives Modell) |
| Modell 2 | Grundschule als Halbtagsgrundschule
(integratives Modell) |
| Modell 3 | Grundschule als Halbtagschule + Betreuungsangebot |

Zu Modell 1: Grundschule als Stundenschule mit zusätzlichem Betreuungsangebot zielt bei Bedarf ab auf eine Betreuung für Kinder berufstätiger Erziehungsberechtigter vor bzw. im Anschluß an die Unterrichtszeit. Die Betreuungszeit ergibt sich aus der Differenz von Wochenstunden nach Stundentafel und der Öffnungszeit der Schule.

Grundschulen als Stundenschulen mit zusätzlichem Betreuungsangebot werden ohne Zweifel den gesellschaftlichen Druck auf die Familien- und Bildungspolitikern mindern und auch als sozialer Fortschritt deklariert werden. Sie sind arbeitnehmerfreundlich und relativ kostengünstig. Für die pädagogische Weiterentwicklung der Grundschule ist mit diesem Modell nichts gewonnen. Soweit es die Schule angeht, kann es nicht ausreichen, der familien- und sozialpolitisch dringend gebotenen Forderung nachzukommen, in Grundschulen feste Öffnungszeiten einzuführen, sondern es gilt, den pädagogischen Auftrag der Schule den veränderten Rahmenbedingungen entsprechend neu zu definieren. Darüber hinaus selektiert dieses Modell einseitig Schüler entsprechend ihrer Familienstruktur in Betreuungs- und Nichtbetreuungskinder.

Zu Modell 2: In diesem Modell Grundschule als Halbtagsgrundschule steckt der Anspruch, für alle Schülerinnen und Schüler Unterrichtszeiten, Pausenzeiten, freie Zeiten so miteinander zu verbinden, daß Schule kindgerechter und kinderfreundlicher wird. Mit der über die Stundentafel hinausgehenden Zeit wird die Forderung nach mehr Zeit für Kinder quantitativ erfüllt. Diese Zeit kann bzw. soll für eine innere Reform der Grundschule qualitativ genutzt werden. Die Halbtagsgrundschule ist eine pädagogische Gestaltungsaufgabe für das gesamte Kollegium und die Schulgemeinde.

Sie ermöglicht durch mehr Zeit Schule für alle Kinder zu einem Lern-, Lebens- und Erfahrungsraum auszugestalten.

Sie ermöglicht durch mehr Zeit eine bessere rhythmische Gestaltung des Schulvormittags.

Sie bietet die Möglichkeit, durch mehr Zeit eher auf die individuellen Lernbedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen. Sie kann durch mehr Zeit zu einem Ort der sozialen Begegnung werden.

Sie kann durch mehr Zeit eine Wirklichkeit aus erster Hand schaffen und

dazu beitragen, daß Kinder Eigenaktivität und eine selbständigere Zeitplanung entwickeln.

Sie kann durch mehr Zeit zum üben Lernen und feste Öffnungszeiten sehr familienentlastend sein.

Sie kann durch mehr Zeit für Kinder auch für Pädagoginnen/Pädagogen ein streßfreieres Arbeiten ermöglichen.

Kennzeichnende Merkmale der Grundschule als Halbtagsgrundschule sind:

- Jede Schule hat auf der Basis ihrer Schüler/innen und ihrer personellen, räumlichen, materiellen Bedingungen unter Einbeziehung der Eltern ein schuleigenes Konzept entwickelt. Die Halbtagsgrundschule ist für alle Schüler verbindlich, da sie keine Betreuungszeiten anbietet.
- Die Schüler haben je nach Jahrgang verschieden feste Anfangs- und Schlußzeiten. Schluß ist spätestens nach der 6. Stunde.
- Einige Bausteine dieses Konzepts sind gleitender Schulanfang, Aufhebung des 45-Minuten-Taktes, natürlicher Wechsel von gelenkten und offenen Phasen, Wochenplanarbeit, Freiarbeit, Team-Teaching, gemeinsames Frühstück etc. Bausteine, die in manchen Schulen schon realisiert werden, nur weiterentwickelt werden müßten.
- Die über die Pflichtstundenzahl verbleibende Zeit darf in der Halbtagsgrundschule keine Betreuungszeit sein, sondern ist gekennzeichnet u. a. durch mehr innere Differenzierung, handlungsbezogenes Tun, Projektarbeit, AG-Angebote, intensivere Fördermaßnahmen . . .
- Der erhöhte Personalbedarf in diesem Modell kann durch zusätzliche Lehrerstunden abgedeckt werden. Der Einsatz von sozialpädagogischen Fachkräften auch in diesem Bereich wäre natürlich wünschenswert – aber keine Grundvoraussetzung. Grundvoraussetzung ist aber nicht nur eine quantitative Erhöhung der Lehrerstunden, sondern der Einsatz von Pädagoginnen und Pädagogen, die sich mit dem Modell identifizieren und entsprechend pädagogisch engagieren.
- Die Schulform muß natürlich von der Elternschaft getragen sein, das setzt voraus, daß die Eltern von der Arbeit, dem Leben in der Schule überzeugt sind, es mittragen, mitgestalten. Eltern sollten nicht verpflichtet werden, ihr Kind 5–6 Stunden lang einer Institution anzuvertrauen, der sie nicht vertrauen bzw. in die das Kind nicht gerne geht.

Wichtigstes Kennzeichen einer Halbtagschule sollte es sein, daß alle Kinder sich in dieser Schule wohlfühlen, angenommen wissen und in ihrer jeweiligen Gesamtpersönlichkeit gefördert werden. Natürlich bedarf ein solches Konzept auch der entsprechenden räumlichen Ausstattung. Klassenräume, Schulgebäude, Schulhof müssen Möglichkeiten zu Selbsttätigkeit und freier Arbeit sowie für Spiel und Kommunikation bieten.

Modell 3: Bei Bedarf und entsprechenden räumlichen und personellen Voraussetzungen kann an Halbtagsgrundschulen ein zusätzliches Betreuungsangebot (Mittagessen, Hausaufgabenhilfe, Freizeitangebot) eingerichtet werden. Die Betreuungszeiten können vor Schul- und nach Schulschluß liegen. Für den Betreuungsbereich sollte unter Mitarbeit von Lehrern eine sozialpädagogische Fachkraft verantwortlich sein.

Auch wenn die organisatorischen und personellen Bedingungen noch nicht ausreichen, kann sich jede Schule auf den Weg machen zur Halbtagsgrundschule und wenigstens schon einige Bausteine setzen, das Fundament legen.

Auf dem Weg zur Halbtagsgrundschule – Modellversuch Grundschule Pfaffenstieg in Hildesheim

Die Grundschule Pfaffenstieg liegt in der Stadtmitte von Hildesheim, hat einen Schulkindergarten und 10 Klassen und wird zur Zeit von 265 Kindern besucht.

In unserer Schule war es eine Kollegin, die das Thema Halbtagsgrundschule im Januar 89 auf einer Dienstbesprechung einbrachte. Das Kollegium und auch der zuständige Schulrat ermutigten mich, mich intensiver mit diesem Schultyp auseinanderzusetzen. Ein vorläufiges pädagogisches Konzept wurde am 6. 2. 89 als erste Gesprächsgrundlage der Bezirksregierung Hannover vorgelegt. Parallel dazu fanden Gespräche mit dem Kollegium und dem Schulträger statt. Im April 89 sprach sich das Kollegium einstimmig dafür aus, daß der Antrag auf Durchführung eines Modellversuchs zur Halbtagsgrundschule gestellt werden sollte.

Die gesamte Elternschaft wurde Anfang Mai von dem Vorhaben informiert und ihre Meinung durch einen Fragebogen eingeholt. Viel Zustimmung, gleichgültige Reaktionen und auch vehemente, ernstzunehmende Ablehnungen kamen bei der Auswertung zum Tragen. Von den ausgegebenen Fragebögen wurden 71% zurückgegeben, davon drückten 86% allgemeine Zustimmung aus.

Die Ablehnungen begründeten sich:

1. aus der Angst mancher Erziehungsberechtigter heraus, die Kinder würden durch längere Schulzeit ihrem Einfluß entzogen bzw. noch mehr entzogen;
2. aus dem Verständnis heraus, Schule habe lediglich die Aufgabe, Kindern die Kulturgüter zu vermitteln. Die Förderung der Interessen, Freizeitangebote, die soziale Erziehung müsse dem Elternhaus überlassen bleiben;
3. aus der bisher negativen Erfahrung mit Schule und der daraus resultierenden Meinung, „daß sie eben sein muß, aber bitte nur soviel wie unbedingt nötig“;
4. aus der Ansicht heraus, „für mein Kind hat Schule bisher gut funktioniert. Warum dann Änderungen . . .“

Wir hatten in unserem Konzept das integrative Modell mit zusätzlichen Betreuungszeiten favorisiert. Aufgrund der Elternbefragung haben wir von der ursprünglich geplanten verbindlichen Teilnahme aller Kinder an der Halbtagsgrundschule Abstand genommen, da wir keine Eltern verpflichten wollten, ihr Kind über die Pflichtzeit hinaus einer Institution anzuvertrauen, zu der sie kein Vertrauen hatten.

Unsere primäre Aufgabe zu Schuljahresbeginn 1989/90 lag nun darin, durch Umgestaltung und Modifizierung des Vormittags den pädagogischen Anspruch an eine Halbtagsgrundschule vorzuleben, um das Vertrauen aller Eltern zu gewinnen.

Was haben wir bisher erreicht?

Allgemeiner organisatorischer Rahmen

- Wir bieten allen Kindern die Möglichkeit, ab 7 Uhr in der Schule betreut zu werden.
- Der Unterricht beginnt für alle Klassen ab 7.55 Uhr mit einer offenen Anfangsphase und endet für die 1. und 2. Klassen um 12.20 Uhr, für die 3. und 4. Klassen um 13.05 Uhr.
- Nach dieser Zeit können die Kinder auf eigenen Wunsch oder Wunsch der Eltern bis 14 Uhr in der Schule bleiben.
- Den Kindern, die bis 14 Uhr in der Schule bleiben, wird die Möglichkeit eingeräumt, an einem Imbiß teilzunehmen, der von Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird. Für den Imbiß zahlen die Kinder pro Tag eine Mark. Die Betreuung bis 14 Uhr wird für Eltern und Kinder immer attraktiver und z. Z. von 55 Kindern wahrgenommen. Das ist die Höchstgrenze, die wir personell und räumlich verkraften können.
- Die Kinder haben während dieser Zeit die Möglichkeit, sich in einem Spielraum aufzuhalten, auf dem Hof zu spielen oder aber verschiedene Angebote wahrzunehmen, die z. Z. von Studentinnen und Studenten der Universität Hildesheim initiiert werden: u. a. können sie töpfern, Spielangebote in der Sporthalle wahrnehmen, an einem Märchenprojekt teilnehmen.
- Wer möchte, kann täglich auch in einem gesonderten Raum noch für die Schule üben.

Unterrichtsorganisation und Modifikation der Stundentafel

Die veränderte Zeitstruktur der Halbtagsgrundschule bedingte eine Neuorganisation des Schulvormittags und ein flexibleres Umgehen mit der Stundentafel.

Wichtigstes Gestaltungskriterium der Planung ist die Rhythmisierung des Vormittags durch einen Wechsel von gelenkten und offenen Phasen.

Als zeitliche Gliederung haben wir dazu Phasen von 90 Minuten angesetzt. Wochenplan – Freiarbeit – Projektarbeit sind feste Bestandteile in der Stundentafel.

Förderunterricht ist durch Team-Teaching in den Vormittag integriert. Zeitpunkt und Dauer von aktiven Spiel- und Bewegungspausen können die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer je nach Lernphasen bzw. nach den Bedürfnissen der Kinder individuell festlegen.

Da wir kooperatives Arbeiten als ein Prinzip der Halbtagsgrundschule verstehen, werden Klassen, wenn möglich von zwei Lehrkräften, in gemeinsamer Verantwortung geführt.

Vertretungsregelung

Da wir mit Einrichtung der Halbtagsgrundschule die Verpflichtung eingegangen sind, daß die festgelegten Zeiten verbindliche Zeiten sind, mußten organisatorische Wege gefunden werden, auch in Notfällen die Versorgung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten.

Wo es der Unterrichtseinsatz erlaubt (vor allen Dingen bei Teilzeitkräften) erscheint eine Stunde nicht auf dem Plan und wird als flexible Stunde ausgegeben, die dann je nach Bedarf zur Vertretung genommen wird. Reichen die flexiblen Stunden nicht aus, werden Lehrerinnen und Lehrer aus den Team-Teachingstunden genommen. Parallel zum Stundenplan wird zu Beginn jedes Schuljahres ein allgemeiner Vertretungsplan erstellt.

Gegenwärtige Probleme, Unzufriedenheiten, Ärgernisses

Ein Problem ist immer die Diskrepanz zwischen einem idealtypischem Konzept und der täglichen Realität. In kleinschrittiger Arbeit versuchen wir uns u. a. durch Erfahrungsaustausch, durch Weiterbildungsmaßnahmen, dem Anspruch zu nähern, den wir uns gestellt haben.

Das schließt auch mit ein, fehlerhafte Entscheidungen zuzugeben, zurückzunehmen, sie aber auch als konstruktives Suchverhalten zu betrachten. Weitere Unzufriedenheiten und Ärgernisse sind ursächlich personell und raumbedingt.

Erhöhter Lehrerinnen- und Lehrerausfall kann nur mit viel Flexibilität und oft mit Kreativität aufgefangen werden. Die personelle Zuweisung von LehrerInnen und Lehrer erfolgte oft nicht schulversuchsbezogen.

Wir sind räumlich so beengt, daß wir Klassen nicht teilen können, so daß viele Klassen keine Möglichkeit haben, in ihren Räumen Aktivitätsecken, geschweige Ruhezonen einzurichten.

Uns steht außer einer Aula kein weiterer Fachraum zur Verfügung. Der Schulträger entzieht sich diesem Problem. Die Elternschaft setzt sich jetzt aber vehement dafür ein, damit hier eine adäquate Lösung gefunden wird. Der Betreuungsbereich, der wie schon erwähnt immer mehr angenommen wird, stellt das größte Problem dar.

In dieser Zeit stehen den Kindern – wenn niemand ausfällt – drei Pädagoginnen/Pädagogen zur Verfügung, – meist nach vorheriger Absprache, immer im Rahmen ihres Stundenkontingents.

An dieser Stelle beginnen die tatsächlichen Probleme.

Primär wollen Pädagoginnen und Pädagogen aus ihrem Berufsverständnis heraus unterrichten. Die meisten sind bereit, sporadisch im Betreuungsbereich mitzuarbeiten, aber keiner an 5 Tagen in der Woche. Das hat die Konsequenz, daß an 5 Tagen in der Woche in diesem Bereich verschiedenste Lehrkräfte tätig sind, mit je unterschiedlichen Erziehungsstilen und keiner letztendlich hauptverantwortlich ist.

Um die Gefahr auszuschließen, daß der Betreuungsbereich abgeleitet in ein Aufbewahren der Kinder, muß er langfristig von einer sozialpädagogischen Fachkraft hauptverantwortlich geleitet werden.

Das integrierte pädagogische Konzept der Halbtagsgrundschule mit schulischen und sozialpädagogischen Inhalten erfordert ebenfalls langfristig die Einstellung sozialpädagogischer Fachkräfte. Das Aufgabenfeld der Sozialpädagogik im Schulbereich ist breit gefächert. Es ist keineswegs beschränkt auf die Organisation und Begleitung des Freizeitbereichs, sondern umfaßt neben der Mitgestaltung des pädagogischen Milieus im Bereich der Schule,

die intensive Hilfe und Betreuung im Einzelfall, Elternarbeit, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern der Jugendhilfe am Ort und damit die Einbindung von Schule in das Netzwerk kommunaler Jugendhilfe. Der sozialpädagogische Aspekt im Bereich der Halbtagsgrundschule muß von Seiten der Schulbehörde und des Schulträgers endlich verstanden werden als originärer Bestandteil des Bildungsauftrags von der Schule.

Konzeptionelle und administrative Bedingungen zur Einrichtung von Halbtagsgrundschulen

Die Halbtagsgrundschule bietet durch die Garantie, daß allen Kindern 5 Zeitstunden in der Schule zur Verfügung stehen, die Chance, daß die schon 1981 aufgestellten kindorientierten Forderungen im Erlaß des niedersächsischen Kultusministeriums endlich realisiert werden können. Ebenso kann Schule – durch mehr Zeit für Kinder – adäquater auf die „veränderte Kindheit“ reagieren. Darüber hinaus zeigt sie sich durch die festen Anfangs- und Schlußzeiten familienfreundlich, indem sie die Erziehungsberechtigten von dem Druck ständig wechselnder Anfangs- und Schlußzeiten befreit und ihnen ermöglicht, einer Teilzeitarbeit nachzugehen.

Seit Schuljahresbeginn 1991/92 sind in Niedersachsen 44 Schulversuche „Halbtagsgrundschule“ genehmigt worden. Der Niedersächsische Kultusminister Professor Rolf Wernstedt wird weiterhin Anträgen auf Einrichtung von Halbtagsgrundschulen im Rahmen der noch vom Landtag zu beschließenden haushaltsrechtlichen Voraussetzungen zustimmen.

Zu der Einrichtung von Halbtagsgrundschulen werden vom Niedersächsischem Kultusministerium u. a. folgende Hinweise gegeben:

Halbtagsgrundschulen sind bis auf weiteres Schulversuche gemäß § 14 NSchG. Sie bedürfen der Genehmigung der obersten Schulbehörde. Die Genehmigung wird auf Antrag der Schule oder des Schulträgers erteilt. Ein Antrag der Schule kann nur im Einvernehmen mit dem Schulträger gestellt werden, der für die räumliche und sächliche Ausstattung zuständig ist. Der Antrag auf Genehmigung muß ein schuleigenes pädagogisches Konzept enthalten, das von den Bedingungen vor Ort ausgeht und die pädagogischen Vorgaben der jeweiligen Grundsatzverordnungen berücksichtigt und ggfs. weiterentwickelt.

In begründeten Einzelfällen können über die für die Halbtagsgrundschule festgelegte Anwesenheitszeit hinaus zusätzliche Betreuungszeiten angeboten werden, ggf. auch vor Schulbeginn. Die Teilnahme hieran ist freiwillig. Die Erziehungsberechtigten müssen der Teilnahme an der zusätzlichen Betreuung für ein Schulhalbjahr schriftlich zustimmen.

Auf die Möglichkeit, über den Schulversuch „Halbtagsgrundschule“ hinaus Grundschulen als Ganztagsgrundschulen einzurichten, wird ausdrücklich hingewiesen.

– Die Grundversorgung einer Klasse 1 bis 4 beträgt bei freiem Samstag und täglicher Anwesenheitszeit von

4 Zeitstunden	22,5 Lehrerstunden
4,5 Zeitstunden	25,0 Lehrerstunden
5 Zeitstunden	27,5 Lehrerstunden

Dabei wird vorausgesetzt, daß die Klassenbildung bei Grundschulen innerhalb der Bandbreite von 20 bis 28 Schülerinnen und Schülern bzw. bei Schulen für Lernbehinderte von 8–16 erfolgt.

– An Zuschlägen wird berechnet:

Förderunterricht für Klassen mit

GS SoSL

20–22	8–10 Schülerinnen u. Schüler	1 Lehrerstunde
23–25	11–13 Schülerinnen u. Schüler	2 Lehrerstunden
26–28	14–16 Schülerinnen u. Schüler	4 Lehrerstunden

Im übrigen gelten die niedersächsischen Erlaßregelungen zur Sicherung der Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden Schulen. Zur Sicherstellung der Betreuung der Schülerinnen und Schüler während der Anwesenheitszeit ist eine Vertretungsreserve im Umfang von 2 Stunden je Klasse bereitzustellen.

Diese Vorgaben sind zunächst nur ein leerer Organisationsrahmen, der erst durch jede Schule mit einem schuleigenen Bild bzw. Konzept ausgestattet bzw. ausgestaltet werden muß.

Grundbedingung zur Entwicklung eines schuleigenen Konzepts ist die präzise Analyse des vielschichtigen Bedingungsgeflechts vor Ort. Zu analysieren sind dazu u. a.

1. Situation der Schule:

- Schulgebäude
- Raumgröße
- Raumausstattung
- Raumkapazitäten
- Außenanlage
- Sozialstruktur der Schüler
- Ausländer-, Aussiedleranteil
- Anteil der Kinder, deren Grundbedürfnisse nicht befriedigt werden
- Anteil der Kinder, deren Familien vom Jugendamt betreut werden
- Anteil der Kinder von einem Elternteil (der in der Regel berufstätig ist)
- Einsatz von pädagogischen/nicht pädagogischem Personal.

2. Eltern

- Stellungnahme der Eltern zur bisherigen Schulform
- Elternmitarbeit
- Elterninteresse an der pädagogischen Arbeit der Grundschule
- Anteil der Eltern, die bereit sind, der Halbtagsgrundschule zustimmen

3. Lehrer/Innenversorgung

- Ist im Vergleich zum Soll
- Altersstruktur des Kollegiums
- statistische Erhebung der Krankenmeldungen
- statistische Erhebung zum Unterrichtsausfall

4. Schulaufsicht

- pädagogische kompetenz der Schulaufsicht in grundschulspezifischen Fragen
- ideelles Interesse an Innovationen
- Grad der Loyalität und Kooperationsbereitschaft

5. Analyse des Istzustandes des Kollegiums

- Anteil der Schulmüdigkeit
- Ausmaß des Leidensdrucks (Analyse der Bedingungsfaktoren)
- physische u. psychische Belastbarkeit
- Analyse des Rollenverständnisses / des Berufsbildes, des eigenen Selbstverständnisses
- Fortbildungs- und Innovationsbereitschaft
- Grad der Kooperationsbereitschaft / des gegenseitigen Vertrauens
- Wahrnehmungsfähigkeit der eigenen Person
- Konfliktbereitschaft/Konfliktfähigkeit
- Bereitschaft mit Eltern und sozialpädagogische Fachkräften zusammenzuarbeiten.

6. Veränderte Kindheit

- veränderte Familienstrukturen
- veränderte Raum- und Zeitstrukturen
- verändertes Sozialverhalten
- Grundbedürfnisse der Kinder
- Gesellschaftliche Bedürfnisse

7. Veränderter Unterricht

- Bestandsaufnahme, der an der Schule gängigen Unterrichtsstrukturen
- Bestandsaufnahme der Probleme der Schülerinnen und Schüler
- Überlegungen, inwieweit in didaktisch/methodischer Hinsicht auf „die veränderte Kindheit“ reagiert wird.

Um eine humane Schule zu leben, fordert die Analyse des Ist-Zustands vor Ort intensivste Auseinandersetzung mit den soziokulturellen Voraussetzungen des Kindes.

Erst in Kenntnis des biographischen Hintergrundes des einzelnen Kindes können festgefahrene, normorientierte Strukturen aufgebrochen, müssen Lernprozesse nicht aufoktroiert, sondern können je nach individuellem Lebensplan des Kindes initiiert werden. Unterricht/Schule muß in diesem Rahmen neu – vom Kind und der Gesellschaft her – definiert werden.

„Die Schule muß sich bemühen, die Kinder sowohl existentiell sicher zu machen, also Vertrauen zu sich und der Welt zu bekommen, als auch bei Kindern die Lebenstüchtigkeit zu entwickeln, die sie zur Bewältigung der verschiedenen konkreten Aufgaben befähigt.“ (W. Bärsch in „Veränderte Kindheit – Veränderte Schule, Arbeitskreis Grundschule e. V. Band 75, S. 11). Diese Zielsetzung bedingt eine veränderte Lehrerrolle und verlangt die Erweiterung des Handlungsrepertoires. Lehrerinnen und Lehrer sollten:

- offen sein für Veränderungen,
- die eigene Dominanz zurücknehmen,
- die eigene Wahrnehmung schulen und sensibel für die Signale von Kindern in schwierigen Lebenslagen sein
- kompetent und offen sein für Methodenvielfalt und Organisation von Lernprozessen
- lernen festgefahrene Strukturen aufzubrechen und die Freiräume wahrzunehmen, die ihnen u. a. in Erlassen und Rahmenrichtlinien eingeräumt werden.
- festgeschriebene Bewertungsnormen in Frage stellen, relativieren bzw. durch prozeßorientierte Lernentwicklungsberichte ergänzen.

Die Halbtagsgrundschule wird ihrem pädagogischen Auftrag nur gerecht, wenn sie den Schulvormittag variationsreich gestaltet. Diesem Anspruch aber steht noch nach Meinung vieler die bisherige Stundentafel im Wege, da sie kaum Raum läßt, diese Zielvorstellungen zu realisieren.

Jeder aber, der die Anmerkungen zur Stundentafel aufmerksam liest, wird ermutigt, die Stundentafel der einzelnen Jahrgänge so zu gestalten, daß ein natürlicher Wechsel von Anspannung und Entspannung den Vormittag bestimmt.

So kann u. a. Freiarbeit und Wochenplanarbeit in die Stundentafel integriert werden.

Der Erlaß ermöglicht, daß die Stundentafel nicht stundenplan- sondern stoffbezogen nach den Bedürfnissen der Kinder konzipiert werden kann. Das Nichtgebundensein an vorgegebene Stunden im 45-Minuten-Takt ermöglicht eine kindgerechtere Strukturierung und Gestaltung des Vormittags.

Bestandteile des Vormittags können z. B. sein:

- Abstellen der Klingel
- offene Anfangsphasen
- Morgenkreis
- ausgedehnte Bewegungs- und Spielzeiten
- variable Pausenzeiten
- gemeinsame Frühstückspausen
- ein natürlicher Wechsel von gelenkten und offenen Phasen
- projektorientiertes Arbeiten
- mehr Freiräume für Kinder und Lehrerinnen und Lehrer zum persönlichen Gespräch und Beratung.

Der Stellenwert, den Hausaufgaben und der herkömmliche Förderunterricht in diesem Konzept haben, muß selbstverständlich intensiv diskutiert werden.

Hausaufgaben, als zusätzliche unterrichtsergänzende bzw. unterrichtsausgleichende Tätigkeit – in der Annahme, der Elternmithilfe – sind grundsätzlich Billiglösungen, die Defizite des Unterrichts auf dem Rücken der Kinder und der Erziehungsberechtigten austragen.

Der Begriff „des üben, selbständigen Lernens“ wird der Zielsetzung, den „Hausaufgaben“ haben, eher gerecht. Da den Kindern in der Halbtagsgrundschule mehr Zeit zum üben Lernen eingeräumt werden kann,

könnten im Rahmen dieser Schulform sog. Hausaufgaben unter der Voraussetzung entfallen, daß die Kinder ihr Pensum am Vormittag erledigt haben. Nutzt ein Kind die Zeit am Vormittag zu anderen sinnvollen Tätigkeiten, sollte ihm die Freiheit eingeräumt werden, das übende Lernen auf den Nachmittag zu verlagern.

Förderunterricht – als Additivum an den Kernunterricht – ist aus pädagogischer Sicht eine Diskriminierung der entsprechenden Schülerinnen und Schüler und aus organisatorischer Sicht in einer Halbtagsgrundschule nicht mehr realisierbar.

Eine Möglichkeit, den Förderunterricht in den Klassenunterricht zu integrieren, ist die Doppelbesetzung.

Jede Schule sollte nach Wegen suchen – bezogen auf ihre Schülerpopulation – „Fördern als Prinzip“ im Unterrichtsalltag zu leben.

Literatur

Arbeitskreis Grundschule (Hrsg.): Kinder heute – Herausforderung für die Schule, Dokumentation des Bundeskongresses 1989, Best.Nr. 1039.

Berens, Hedi: Schulversuch volle Halbtagsgrundschule. Aus Erfahrungen lernen, in Beispiele 2/91. Friedrich Verlag u. Kallmeyer'sche Verlagsbuchung, Velber, Postfach 100150, 3016 Seelze.

Bönsch, Manfred: Die volle Halbtagsgrundschule: Zu neuen Rahmenstrukturen der Grundschule: in Beispiele Heft 1/91. Bezug: siehe oben.

Burk, Karlheinz (Hrsg.): Die ganze Halbtagsgrundschule – Grundschule mit festen Öffnungszeiten. Mehr gestalten als verwalten – Teil 8, Arbeitskreis Grundschule e. V. Frankfurt a. M. 1990.

Fölling-Albers, Maria (Hrsg.): Veränderte Kindheit – veränderter Grundschule. Beiträge zur Reform der Grundschule Bd. 75. Arbeitskreis Grundschule e.V. Frankfurt 1989.

Fölling-Albers, Maria: Schulkinder heute. Auswirkungen, veränderte Kindheit auf Unterricht und Schulleben, Oldenburger Vordrucke Heft 139/91, Universität Oldenburg, Zentrum für pädagogische Berufspraxis, Postfach 2503, 2900 Oldenburg.

Fölling-Albers, Maria: Veränderte Kindheit verändert die Grundschule. Oldenburger Vordrucke, Heft 58/88, Bezug: siehe oben.

Längsfeld, Volker: Wochenstrukturplan, Kernstück zur Einführung der vollen Halbtagsgrundschule in Beispiele Heft 2/91. Bezug siehe oben.

Wallrabenstein, Wulf: Offene Schule – offener Unterricht, rororo Sachbuch.

Warnken, Günther: Ganztagsbetreuung – ganze Halbtagessschule: Chancen für die Entwicklung der einzelnen Schule, Oldenburger Vordrucke Heft 126/91, Bezug siehe oben.

Warnken, Günther: Volle Halbtagsgrundschule – Aufforderung zur Fortsetzung der Grundschulreform in Beispiele Heft 2/91. Bezug: siehe oben.

Hedi Berens, geb. 1942; ab 1965 Lehrtätigkeit an Grund- und Hauptschulen; Fachseminarleiterin für Deutsch an der Grundschule; Lehrauftrag an der Universität Hildesheim mit dem Schwerpunkt Schriftspracherwerb; seit 1988 Rektorin an der GS Pfaffenstieg, Allensteiner Str. 38, 3200 Hildesheim.